

OBERÖSTERREICHISCHE HEIMATBLÄTTER

49. Jahrgang

1995

Heft 1

Herausgegeben vom Institut für Volkskultur

Georg Wacha Linz unter Maximilian I. (I)	3
Eva Maria Buxbaum Historische Fastentücher in Oberösterreich	24
Rudolf Schrempf Krippenschauen in Ebensee	43
Ernst Kollros Mühlviertler Hexen- und Zaubereiprozesse im Rahmen der europäischen Entwicklung	55
Kurt Cerwenka Das Kriegsende in Oberösterreich	88
Pater Schwingshackl – als Glaubenszeuge zum Tode verurteilt Ein Priesterschicksal in der NS-Zeit – Alfred Rockenschaub	95
„Ad memoriam“ – ein Dokument von Ahnung und Angst – Ferdinand Reisinger	98
Zäune im Pechgraben – Großbraming – Wolfgang Danninger	101
Univ.-Prof. Dr. Gustav Otruba †	104
Volkskultur aktuell	105
Buchbesprechungen	106

Krippenschauen in Ebensee

Von Rudolf Schrempf

*Kommt her geschwind und eilet zum Kind,
seht, wer sich jetztund in der Krippe befind't...¹*

„Ist die Krippe selbst ein Teil des Mittwinterbrauchtums, so hat sich andererseits um sie eine ganze Reihe von einzelnen Bräuchen entwickelt, die in ihrer fließenden Lebendigkeit kaum voneinander abzugrenzen sind. Da ist das weite Feld des ‚Krippenbastelns‘, ferner das sich über Monate hinziehende ‚Krippenstellen‘ ... endlich das ‚Krippenschauen‘ und das damit eng verbundene ‚Krippensingen‘ ... Das ‚Krippenschauen‘ ist bis Lichtmeß üblich und erlaubt auch dem unbekanntem Gast, jede Krippe zu besuchen.“²

Zu diesem Volksbrauch sind die „Kripperschauer“ zwischen zweitem Weihnachtstag und 2. Februar herzlich willkommen, denn reichlicher Besuch wird von den Krippenbesitzern als Ehre angesehen.

Die Eigentümer großer Krippen – in Zimmergröße – haben schon mit dem ersten Adventsonntag, manche schon zu Kathrein, mit dem Aufbau der Krippenlandschaft begonnen. „Mias“ (Moos), manche Krippler sagen, daß sie 15 verschiedene Arten benötigen, wurde schon in den Sommertagen aus den Wäldern und von den Abhängen rund um Ebensee eingesammelt. Die Moosucher klagen allgemein, daß sie in der nun erkrankten Natur, und da wieder an heißen Jahren, kein passendes Moos mehr finden. Die meisten von ihnen halten ihre Moosplätze so geheim wie die Schwammerlsucher ihre Fundplätze:

An welchem Tag man sich zum Krippenschauen aufmachen soll, ist nicht leicht zu beantworten. „Krippenschauer“, die eher die intimere Darstellung der Heiligen Nacht mit Hirtenverkündung und eilenden Gabenbringern bevorzugen, müssen die Zeit zwischen zweitem Weihnachtstag und 5. Jänner nützen. Andere wieder gehen jede Wette ein, daß die Krippe mit der Darstellung der Heiligen Drei Könige mit Pagen, schlanken Pferden, Roßknechten, Dromedaren und Elefanten am schönsten sei. Die Könige stellen noch eine faszinierendere Verbindung von Orient und der heimatlichen Landschaft und deren Volk her. Liebhaber dieser sehr bewegten Darstellung beginnen das „Schauen“ am Abend des 5. Jänner, denn hallen die dumpfen Glocken der Glöckler über die Tallandschaft hin, glänzen die morgenländischen Abgesandten mit ihrem Gefolge schon im Schein der Krippenkerzen oder des Öllichts.

¹ Ferdinand Schaller: Hirten-Lieder, Das Fünfzehnte. Beginn der 1. Strophe.

² Otfried Kastner: Die Krippe, Linz 1964, S. 100f.

Es ist Brauch, Maria und dem Jesukind beim Krippenschauen ein „Weisát“ zu bringen. Noch vor dem Ersten Weltkrieg „opferte“ man Äpfel, Eier, Mehl oder den Teil eines Zuckerhutes, also Naturalien.³ Der Opfernde wurde durch seine Gabe gleichsam in den Kreis der zur Krippe kommenden Gabenbringer eingebunden. Die Opfergaben wurden in der Zwischenkriegszeit durch ein kleines Geldopfer ersetzt, das man in der Nähe des Öllichts ablegte. Heute wird nur mehr ein kleines Opfer in Form von Geldstücken dargebracht.

Jeder Krippenfreund, der sich in Ebensee aufmacht, um an dem alten Volksbrauch des Krippenschauens Anteil zu haben, tut gut, wenn er seine Reise im Heimathaus Ebensee beginnt. Dort werden – heuer bereits zum zwölften Mal – zusätzlich zum eigenen Bestand Ebenseer Hauskrippen gezeigt. Darunter befinden sich oft nicht wenige, die schon ein Menschenalter nicht mehr aufgestellt waren. Das lange Warten in den Spanschachteln und Kisten hat Figuren und Zubehör gebrechlich und stumpf gemacht. Fachkundige Hände reinigen, renovieren und restaurieren sachgemäß, sodaß die Krippen in ihrem vollen Glanz wieder erstrahlen. Eine Landschaftskrippe aufzubauen kostet große Mühe, so dauert es oft Wochen, bis die ersten Figuren ihren Platz auf dem Moosgrund finden. Bei einer seit längerer Zeit nicht mehr aufgestellten Krippe gilt es, die richtige Gruppierung der Mannerln, Tiere, Bäume, Häuser usw. zu errathen, denn der Aufstellungsmodus ist manchmal mit dem letzten Aufsteller ins Grab gesunken.

Krippen im Heimathaus Ebensee

1994/95 war wieder die *Fellner-Verbeck-Gryn-Krippe*⁴ aufgestellt, schon 1992/93 zu sehen. Ihre Geschichte: Diese Krippe war bis 1950 in Ebensee, kam dann in die Niederlande und kehrte 1992 wieder an ihren Entstehungsort zurück (Ankauf durch den Heimatverein bzw. die Marktgemeinde Ebensee). Die Krippe ist nachweislich 1892/93 entstanden. Die Krippenfiguren (Holz, gut gefaßt) sind nicht alle von einer Hand, sie messen ca. zehn Zentimeter. Bei einigen Gruppen stimmen die Größenverhältnisse nicht immer ganz genau, das macht aber einen gewissen Reiz der Volkskrippe aus. In diesem Krippenwerk hat der Ebenseer Schnitzer *Ferdinand Fellner* („Fechtl“) viele Abgesandte. Sie heben sich von den anderen Figuren durch eine hohe Stirn ab. Fellner schnitzte hier abweichend von seinen uns bekannten Vorlagen. Über ihn sind wir einigermaßen informiert: Geboren 1839 (19. Mai)⁵, Salinenarbeiter, als solcher – stabiler Salinenarbeiter – wird er ausdrücklich bei seiner Hochzeit 1866 erwähnt. Über seine Lebensbahn liegen Aussagen von seinem Freund Ignaz Mittendorfer (genannt Pendlar, Gründer einer der größten Landschaftskrippen) vor. Pendlar wußte zu erzählen, daß Fellner Wohnungsnehmer war, er wech-

³ Noch 1960 sah ich in Bad Ischl bei einer Krippe richtige Weisátgaben (Säcklein Mehl, Eier, Äpfel) abgelegt. Das Opfer stammte von den Nachbarn.

⁴ Der Krippenname ist aus den Namen der Besitzer gebildet.

⁵ Pfarrmatrik Ebensee, III/173.

selte vom Ortsteil Kohlstatt ins Neudörfel, war Hausmeister bei Dr. Gallasch und zuletzt benachbart von Mittendorfer wohnhaft. Fellner hat viele Figuren auch für die Pendlers-Krippe geschaffen. Ferdinand Fellner verstarb am 18. November 1918.⁶ Um sein Bild als echten Ebenseer abzurunden, muß noch sein Spitzname genannt werden. Er hatte eigentlich zwei: „Stempn“ (kurzer Holzprügel), weil er nur mittlere Größe hatte, und „Kinig“ (König), da er einen „Kaiserbart“ trug. Fellner war ein Neusonntagkind und mit dem „zweiten Gesicht“ behaftet.

Die Krippenhäuschen hat ein sonst unbekannter Franz Schendl angefertigt; er hat sich auf der Rückseite mit kauzigen Reimen verewigt (teils in krauser Orthographie, schwer lesbar):

„Ich hab' gebaut nach meinem Sinn,
dem 's nicht gefällt, der bau' es sich mit seinem Geld.

1891“

Im anderen Spruch wird nicht unbedingt an die Wirksamkeit des Schutzpatrones gegen Feuer geglaubt:

„Das Haus steht in Sankt Florians Hand,
brennt 's ab, ist 's seine Schand.

1896“

Die vom Berufsschnitzer Rudolf Heißl geschnitzte „Weiße Krippe“ ist wieder für kurze Zeit ins Heimathaus gekommen. Die Krippenlandschaft ist mit Schnee bedeckt, die schwere Arbeit der Holzknechte wird gezeigt, die Geburt des Weltenheilandes vollzieht sich in einer Holzknechthütte. Hirsche und Gamsen von sehr hoher Qualität fehlen nicht, den Abschluß der rechteckigen Krippe bildet die gemalte Bergkulisse des Traunsees mit dem Traunstein.

Die *Huemer-Krippe* konnte man im Heimathaus 1986/87 sehen, nachdem sie seit 1917 nicht mehr aufgestellt worden war. Die Krippe zeigt eine Vielzahl Ebenseer Schnitzer. Hier sind Mannderln von Jörgl Fellner (Kundschafter) und schöngesichtige Weiblein von Johann Danner. Unter den vielen Krippenhäuschen ist auch ein Bauernhof mit Dreschern bei der Arbeit. Neben der festaufgestellten Herbergssuche gibt es eine prächtige Königsdarstellung. Der Schnitzer ist auf dem Standbrett der Könige mit Neuhuber angegeben. Zur Entstehungszeit der Könige führten aber drei Schnitzer mit dem Namen Neuhuber das Schnitzmesser.⁷

Die *Steinkogler-Spitzer-Krippe* (beheimatet in der Langbathstraße) zeigt neben anderen Figuren wieder Mannderln von Jörgl Fellner und seinem Cousin Ferdinand Fellner. Die sehr schöne „Hald“ hat sich Herr Steinkogler von seinem Freund Johann Kirchsclager, Totenkopfmaler von Hallstatt, im Jahre 1961 malen lassen.

Nun ist es angebracht, *Georg (Jörgl) Fellner* vorzustellen. O. Kastner⁸ nennt ihn „einen überaus schnitzfreudigen Pfannhäusler“, der sich äußerst großer Beliebtheit erfreute, er komme so gut in Ischl wie in der Linzer Karmelitenkirche und in fast

⁶ Ebenda, V/179.

⁷ R. Schremf: Weihnachtskrippenausstellung in Ebensee, 1986/87.

⁸ Otfried Kastner: Krippenschnitzer aus dem Salzkammergut, in: OÖ. Heimatblätter, Jg. 2 (1948), S. 327 ff.



Hald von Johann Kirchsclager, Steinkogler-Spitzer-Krippe.

Foto: Schrempf

allen Ebenseer Hauskrippen vor. Jörgl Fellner war ein „Paradeebenseer“, er konnte alles, was man im Salinenort können mußte: Er baute Glöcklerkappen, schnitzte Geweihschilder und Bilderrähmchen, fertigte für den Fasching „Mockgeschichten“ (Spottgeschichten in Reimen), illustrierte diese, war bei der Bürgermusik und strich am Kirchenchor die Baßgeige. Darüber hinaus zeichnete ihn noch feiner Humor aus. Jörgl, wie ihn die Ebenseer liebevoll nennen, wurde am 10. April⁹ 1856 in Unterlangbath geboren, heiratete 1883 Magdalena Riezinger. Er war Pfannhauser. Da er nie behaust war, vollzog er nach seiner Pensionierung und dem Verlust der Salinen-Dienstwohnung einen häufigen Wohnungswechsel. Wir finden ihn in der Kohlstatt, in der Gartenstraße, im Neudörfel und in Langwies. Dort starb er am 21. August 1927. Nach Aussage seiner Tochter, Frau Loidl, benützte er nur einfaches Schnitzwerkzeug, Schnitzerl und Hohleisen. Jörgl Fellner blieb den Ebenseern besser im Gedächtnis als sein Cousin Ferdinand (Fechtl)¹⁰ Fellner, der eher ein scheuer, zurückgezogen lebender Mann war. Seine Arbeiten werden oft Jörgl zugeordnet.

⁹ Pfarrmatrik Ebensee, IV/334.

¹⁰ Kastner irrt, wenn er Ferdinand als Bruder von Jörgl ausweist; vgl. Anm. 8, S. 335.

Besonders erfreut sind die Krippenaufbauer des Heimathauses, daß sie in der Weihnachtszeit eine *Frey-Krippe* zeigen können. Vorweg gesagt, um einem Irrtum vorzubeugen: Die in der Kohlstatt (Rudolf-Ippisch-Platz) beheimatete Krippe ist nicht im Heimathaus zu sehen. Frey-Krippe sagt hier, daß sie der Familie Frey gehört. Diese Krippe ist künstlerisch äußerst wertvoll. Sie konnte noch keinem Barockmeister – trotz Signum auf dem Standbrettl des Mohrenkönigs, M.S.P. – zugeordnet werden. Die im Heimathaus gezeigte Krippe ist nun vom Schnitzer und Maler Franz Frey. O. Kastner sagt über ihn:¹¹ „Auch der Kriegsinvaliden ‚Franz‘¹² Frey, eine stille, feine empfindsame Künstlererscheinung mit vielseitigen Talenten, der nicht nur schnitzt, sondern auch Halden¹³ malt, hat seine eigene, ganz hervorragende Krippe... siebenmal nachgeschnitzt.“ Einem Sohn hat Frey zu seiner Hochzeit um 1950 die im Heimathaus gezeigte Krippe geschnitzt. Die Hald ist auch von seiner Hand. Frey zählte nach dem Krieg zu den beliebtesten Malern von Halden. Frey Franzl, wie ihn die Ebenseer nannten, hat seine Talente auf seine beiden Söhne vererbt.



Frey-Krippe.

Foto: Schrempf

¹¹ Ebenda, S. 336.

¹² Otfried Kastner irrte, Frey trug den Vornamen Franz und nicht Leopold.

Im Volkskundemuseum Wien befindet sich die Kern-Krippe aus Ebensee. Sie zeigt Figuren und die Hald von Franz Frey. Er wird dort als „Professor Frey“ tituliert. Hier dürfte eine Verwechslung vorliegen. Frey war Salinenarbeiter.

¹³ ... die Hald, Halden – gemalter Landschaftshintergrund der Salzkammergut-Landschaftskrippen.



Hald von Franz Frey.

Foto: Schrempf

Beim „Krippenschauen“ im Heimathaus erklären fachkundige Kräfte (Herr Rudolf Loidl, Heimathausleiter, Herr Graf u. a.) die Besonderheiten der aufgestellten Krippen und zeigen die typischen Ebenseer Figuren bzw. Figurengruppen. Schon allseits bekannt ist der „Vota-(Muatta-)loß-mi-a-mitgehn“. Es gibt aber noch eine Anzahl mehr: d' zwoa Nachbarn, die Wun(d)alichen, Jirgel mit dem Wirgerl (Jörg mit der Wiege), Hirtenschlaf (Verkündigungsendel mit drei Hirten), Uwerl (Urban) mit der Lei(n)wand, Lampeltrager, Apfeltrager, Apfelweiberl, Naz mit der Henn, Lampelfanger, Weintraubentrager (auch Kundschafter genannt), Dudelsackpfeifer, d' blinde Veit, Huß mö Lackl und andere mehr...

Hauskrippen

Im Heimathaus liegt eine Liste mit einem Plan auf, welche Krippen in privaten Häusern in Ebensee noch besichtigt werden können:

- | | | |
|---|-------------------------------------|------------------------|
| 1 | Daxner Josef | Rudolf-Ippisch-Platz 2 |
| 2 | Spießberger August | Rudolf-Ippisch-Platz 7 |
| 3 | Reisenbichler Alfred (Loidl-Krippe) | Langbathstraße 66 |
| 4 | Heißl Alois | Schillerstraße 9 |

5	Plasser Rudolf	Eisenbahnergasse 8
6	Höllmoser Max	Langbathstraße 78
7	Mittendorfer Franz (Pendler-Krippe)	Plankauweg 19
8	Ahamer Josef	Langwieserstraße 72
9	Stüger Johann	Langwieserstraße 113
10	Hemetzberger Franz	Rudolf-Ippisch-Platz 8

Zu diesen Krippen schreibt Frau Prof. Elfriede Prillinger:¹⁴ „... Auch in Ebensee braucht man einen langen Tag und gesunde Füße, um alle Krippenhäuser ausfindig zu machen. Am besten beginnt man gleich bei der Seilbahnstation, wo im kleinsten Umkreis drei Familien besucht werden können: Daxner (1), Frey (Rudolf-Ippisch-Platz 5) und Spießberger (2). Vermischt mit ebenseerischer Urwüchsigkeit ist hier bereits Schwanthaler-Tradition zu spüren ... liebevoll eingebettet in das traditionelle Grün von Efeu, Tanne und Eibe, wie es sich eben gehört...“

Bei Familien, die den Krippentourismus zu ihrer Krippe nicht wollen, gelingt es manchmal noch zu erahnen, welche Stimmung und welchen Zauber das „Wallfahren“ zu den Krippen ausübte. Der Verfasser konnte in seiner Jugend noch das ursprüngliche Krippenschauen miterleben.

Betrat man die Krippenstube, so wurde man von einer geheimnisvollen Dämmerung umfungen. Licht spendeten die beiden Krippenkerzen, die fast bei jeder Krippe etwas aus der Mitte gerückt am Krippenzaun standen. Größere Krippen wurden von einem nur zur Krippenzeit angebrachten hölzernen Luster überstrahlt. Auf diesem war meist eine ungerade Kerzenanzahl aufgesteckt. Bei keiner Krippe fehlte – wie bei den Herrgottswinkeln – ein Öllicht; es stand am Krippenzaun vor der Geburtsstätte. Dieses brannte Tag und Nacht bis zum Lichtmeßtag. Man wird an das Licht vor dem Allerheiligsten in den Kirchen erinnert. Das warme Licht von Kerze und Öl wurde von den vergoldeten Teilen und der Silberfassung von Engeln in den verschiedensten Farben reflektiert. Über allem lag der Weihrauchduft der Rauhachträucherungen. Frisches Grün und herber Moosgeruch mischten sich darunter.

Die Krippenbesitzer nehmen an, daß die Besucher ihre Krippe nicht allein der Erzeugnisse der Volkskunst wegen aufsuchen. Sie erwarten, daß der Stellenwert, den die Krippe in ihrem religiösen Leben einnimmt, respektiert wird. Vor dieser Krippe, so wird dem Besucher erzählt, hat schon der Ähnl mit seiner Familie betend und singend den Heiligen Abend und die folgenden Tage des Weihnachtsfestkreises verbracht. Prof. Dr. Ernst Burgstaller wies schon darauf hin: „Denn Jahrhunderte lang bildeten den Mittelpunkt und Träger des weihnachtlichen Erlebnisses viel mehr als der heutige ‚Christbaum‘ die Krippen...“¹⁵

Auf dem Weg in das Krippenzentrum Kohlstatt befindet sich im Haus Berggasse 33 die *Scheck-Hannes-Krippe*, die von seiner Frau auf ihn gekommen ist. Herr

¹⁴ Elfriede Prillinger: Lebendige Krippentradition im Salzkammergut, in: Zeitschrift Oberösterreich, Heft 3/1975.

¹⁵ Lebendiges Jahresbrauchtum in Oberösterreich, Salzburg 1948, S. 28.

Hannes Scheck, mit Schnitztalent ausgestattet, ist ein sehr heimat- und naturverbundener Ebenseer. Er führt jährlich eine Glöcklerpasse über die prächtige Kulisse des Kalvarienberges. Wenn kaum die Glocken des Aveläutens verstummt sind, tauchen vor der Kalvarienbergkirche, für alle Wartenden im Ort sichtbar, die ersten leuchtenden Kappen dieser Passe auf. Sie machen gleichsam den Auftakt zur letzten Rauhnacht, der Glöcklerrauhnacht. Herr Scheck hat die auf ihn gekommene Krippe weiterentwickelt. Er hat das Heilsgeschehen in die Bergwelt um Ebensee, genauer gesagt: in das Langbathtal – im Hintergrund der Langbathsee –, verlegt. Diese Verlegung in die heimatliche Landschaft und den damit auch verbundenen Darstellungen des Volkslebens überwuchert in keiner Weise die Anbetung der Hirten bzw. die gabenbringenden Könige. Letztere brauchen sehr viel Platz.

Bei Hannes Scheck haben die Heiligen Drei Könige Zwillingsbrüder: drei Standkönige und drei reitende Könige. Letztere werden von Berittenen (Ulanen, Husaren, österreichischer Kavallerie, alle in bunten Uniformen) mit Trompeter und österreichischem General (grüner Federbusch) begleitet. Die Könige samt Begleitung machen sich schon am ersten Weihnachtstag in der Krippe auf – da stehen sie noch im Hintergrund –, um am 5. Jänner abends in Bethlehem einzutreffen. Sie werden Tag für Tag um ein Stückchen näher gerückt. Den Weg können sie nicht verfehlen. Der Stern allein leitet sie nicht, sie haben auch noch Meilensteine (oder Kilometersteine?) in der Krippe stehen, die ihnen Weg und Entfernung künden. Vor dem Stall treten dann die Zwillingsbrüder der Könige auf. Die reitenden Magier müssen den „stehenden Königen“ weichen. Troß und Begleitpersonen, die militärische Eskorte, bleiben gleich. Warum hier österreichisches Militär in die Krippe einzieht, ist leicht erklärbar. Der Krippengründer, Herr Loidl, war zehn Jahre – so wird erzählt – bei den Husaren in Ungarn eingerückt. Eine weitere Besonderheit: Die Kohlenmeiler in der Krippe beginnen zur Verblüffung der Zuschauer zu rauchen. Dieses Schauspiel wird durch ein Schläuchlein, das unter der Krippe in den Nebenraum führt, bewirkt. Es wird Tabakrauch hineingeblasen.

In minuziösen Darstellungen wird die Erinnerung an alte, nicht mehr bestehende Berufe wachgehalten, an das Handwerksleben in früherer Zeit erinnert. Man sollte den Krippenbesitzer auch nach den „Triflweibern“ (meine Schreibung richtet sich nach „trifl“ = viel reden) fragen.

Die *Vogl-Krippe* in der Almhausstraße könnte man fast eine Fellner-Krippe nennen, denn der Hauptteil der Figuren stammt von Jörgl Fellner.

Bei dieser Krippe wurde die konzipierte Aufstellungsweise besonders gut tradiert. Herr Vogl – den Ebenseern als Bahnmeister bekannt – hat diese getreu von seinem Vater übernommen und wieder an seinen Sohn weitergegeben. Auffällig ist dabei, daß zur Geburtsstätte Jesu, dem Hause David, dargestellt durch eine Ruine, eine Palmenallee führt. Die Aufsteller weisen bzw. wiesen darauf hin, zu jedem Schloß führe zum Haupteingang eine Allee, und Jesus sei in keinem Stall geboren.

Hier wird auch eine Darstellung „Besuch Mariä bei Elisabeth“ gezeigt. Bei Lukas liest man: „Maria ging in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth“



Lampelfanger (Jörgl Fellner), Vogl-Krippe, Almhausstraße.

Foto: Schrempf

(Lk 1, 39). In der Vogl-Krippe findet die Begegnung vor einem typischen Salzkammerguthaus statt. Maria und Elisabeth werden durch zwei kleine Figuren (ca. 34 mm) dargestellt, die eher streng wirken und die älter als die übrigen Figuren der Krippe sind; vermutlich stammen sie von einer Kastenkrippe. Diese Abbildung ist in sonst keiner Ebenseer Krippe mehr anzutreffen. Eigentümlich ist, daß die so eng zum Weihnachtsevangelium gehörende Botschaft (ebenso auch Mariä Verkündigung) im Unterschied zur Herbergssuche, die fast immer Bestandteil der Krippe ist, keinen Anklang bei den Schnitzern gefunden hat. Lieder jedoch erzählen davon, sie sind den Hirten- und Krippenliedern vorangestellt. Es kann nun durchaus darin liegen, daß das Fest Mariä Heimsuchung, auch „Unserer Lieben Frauen Berggang“ genannt, von der Kirche im Sommer, also weit weg vom Weihnachtsfestkreis, begangen wird.

Jeden erfreuen die Darstellung des Almlebens mit den Sennerinnen und die getreue Wiedergabe der Arbeit der Holzknechte. Auf jedes Detail achtend, wird die Tätigkeit der Holzknechte, wie sie vor dem Einzug der Motorisierung geschah, gezeigt. Krippengründer und der erste Krippenerbe waren Holzknechte.

Beobachten wir die Seitel- oder Schwegelpfeifer, die ihre Freude durch Pfeifen ausdrücken, oder üben sie Ländler, Walzer und Dudler durch Vor- und Nachspielen? Die Besucher stellten den Besitzer auf die Probe, ob er auch auf seine Krippe – besonders auf die Figuren – genug achte. Unbemerkt versuchte man eine Figur spaßhalber zu entwenden, natürlich gab man sie in den nächsten Tagen mit Ermah-



Mariä Heimsuchung, Vogl-Krippe.

Foto: Schrempf



Holzknecchte, Vogl-Krippe.

Foto: Schrempf



Loidl-Krippe, Rindbach.

Foto: Schrempf

nungen wieder zurück. Herr Vogl, die Krippe befand sich damals noch in Roith, stellte diesen Unfug bei seinen Besuchern handgreiflich ab. Er postierte seine Söhne mit kräftigen Holzstecken bei der Zimmertür, sodaß jeder wußte, wieviel es geschlagen hat (oder besser: wieviel es schlagen wird).

In Rindbach gab es nach dem Ersten Weltkrieg noch 22 Krippen. Heute zählt man sie an einer Hand ab. Ziel eines Krippenschauens könnte die *Loidl-Krippe* in der Rindbachstraße 35 sein. Im Nebengebäude hat Herr Loidl für die Krippe eine gemütliche Stube eingerichtet. Die meisten Figuren der Krippe sind vor mehr als hundert Jahren entstanden. Einige Ebenseer Figurentypen finden sich hier doppelt.

Herr Loidl hat zwei Krippen zu einer vereint. Die Gabenbringer zeigen Frische und Natürlichkeit. Die ganze Krippe ist voll Leben, ein breiter Strom von Gabenbringern eilt dem Stall zu. Herr Loidl verändert seine Krippe kaum. Er will Übernommenes bewahren und weitergeben.

*

Im Gespräch mit den Krippenbesitzern wird erfahrbar, daß in der Krippe oft aus den Volksbüchern und aus dem Legendenschatz mehr dargestellt ist, als man gemeinhin annimmt. Sie haben zu diesen oft eine engere Beziehung als zur Bibel.

Am schönsten rundet das Verweilen an der Krippe das Singen eines Hirtenliedes ab, da klingen dann Brauch und Volksdichtung ineinander. „Die Hirtenlieder“,

so schreibt Dr. A. Depiny,¹⁶ „die zum Teil eine Flucht von Jahrhunderten überlebt haben, gehören zu den wundervollsten Blüten der Volksdichtung, eine unendliche Innigkeit der Empfindung spricht aus ihnen.“ Und O. Kastner: „Dort, wo nicht vor der Krippe gesungen wird, fehlt die krönende Vollendung.“¹⁷

Als fleißiger Krippenschauer kann es auch einmal passieren, daß in einem Jahr eine Krippe nicht aufgebaut ist, die Figuren in der Spanschachtel bleiben, nämlich dann, wenn sich z. B. in der Familie im Laufe des Jahres ein Todesfall ereignet hat (früher war der Brauch nur üblich, wenn der Krippenvater verstorben ist).

Zu Lichtmeß wird die Krippe sofort abgebaut. Den Säumigen wird angedroht, daß „ihm in die Krippe die Fasching dreinlaufen“, was Entweihung und Schande bedeutet. Hier ist wieder erfahrbar, wie genau Brauchtum an Zeit und Regel gebunden ist. Es ist zu hoffen, daß man nicht auch in Ebensee einmal die Krippe das ganze Jahr aufgebaut stehen läßt.

Zu Lichtmeß sagt der Ebenseer: „Wie man die Feiertag (Weihnacht) fort-schickt, so kemman s' wieder.“ Für den 2. Februar wird daher noch einmal gebacken und gebraten, am Lichtmeßtag noch einmal das Liederbuch (Schaller, Hirten-Lieder) oder eine selbst gefertigte Liederhandschrift hervorgeholt und zum Abschied durch-gesungen. Es schließt wohl insgeheim der Wunsch an, daß der Familie bis zum näch-sten Weihnachtsfest kein Unglück widerfährt.

„Krippenschauen“ kann süchtig machen: Man kommt jedes Jahr wieder, um Neues am schönsten Reis der Volkskunst zu entdecken, doch vorwiegend auch, um immer wieder die alte Hinbewegung zum sakralen Ziel zu gehen.

¹⁶ Adalbert Depiny: Weihnachtsgebräuche, in: Heimatgaue, I. Jg. (1919/20), S. 122.

¹⁷ O. Kastner, Krippe, a. a. O., S. 101.